

Schutzwall für eine zukunftsfähige deutsche Friedenskultur

Gernot Erler

Der Historiker und Friedensforscher Wolfram Wette, der als der profilierteste deutsche Erforscher von Militarismus und Pazifismus gelten kann, hat unter dem Titel „Ernstfall Frieden“ ein beeindruckendes Lese- und Arbeitsbuch vorgelegt, das seine jahrzehntelange Beschäftigung mit diesem Thema summiert und dabei offen und engagiert seine persönlich gezogenen „Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“ darlegt. Auf 640 Seiten gelingt es ihm, 26 verschiedene Texte aus seiner Feder, darunter elf Vortragsmanuskripte, in einer Weise zusammenzufügen, dass ein neues Ganzes entsteht, bei dem auch gelegentliche Wiederholungen eher wie ein didaktisches Mittel wirken und nicht stören. Über 500 Abbildungen – zeitgenössische Fotos, Plakate, Karikaturen, Buchtitel und vieles mehr – sowie eine Fülle von Quellentexten und Zitaten unterstreichen den Charakter des Arbeitsbuches.

Ausgangspunkt und Namensgeber des Buches ist das berühmte Zitat von Bundespräsident Gustav Heinemann aus dem Jahr 1969, wonach nicht der Krieg der Ernstfall ist, sondern der Frieden, „in dem wir uns alle zu bewähren haben“. Wolfram Wette greift diesen Auftrag auf und macht daraus eine Grundfrage an die neuere deutsche Geschichte: Wie gingen denn die verschiedenen Bewährungsproben aus? Wie stellten sich die Kräfteverhältnisse zwischen Militaristen und Friedensaktivisten dar, von 1914 bis heute, und welche Lehren wurden aus den Kriegskatastrophen gezogen? Dabei zieht sich bei Wette als roter Faden durch alle Kapitel die Frage der Schuld, ihrer Anerkennung oder Leugnung und damit die Frage der Chancen von Lernprozessen. Dazu passt die Fest-

stellung von Richard Grelling: „In der Unschuldsbewegung steckt der Keim zu neuen Kriegen“ (1926) und das folgende Zitat des Autors: „Von einer Justiz, die lange vor 1933 die bloße kritische Aufarbeitung des zurückliegenden Krieges zu unterbinden versucht hatte, führte ein direkter Weg in den NS-Staat.“ Wette sucht und findet in Deutschland die Verantwortlichen für die beiden großen Kriege des 20. Jahrhunderts und widerspricht mehrfach so vehement Christopher Clarks Schlafwandlerthese („The Sleepwalkers. How Europe went to war in 1914“, 2012), dass man meinen könnte, dessen These, wir seien in den Ersten Weltkrieg gemeinsam „hineingeschlittert“, hätte den letzten Anstoß für das große Projekt vom „Ernstfall Frieden“ gegeben.

Sehr gründlich beschäftigt sich Wette mit der Kriegsschuldfrage von 1914. Warum kam es nicht zu Massenprotesten und wieso schwenkten auch die Sozialdemokraten letztlich auf Kriegskurs? Er lässt für die Vorgeschichte Wilhelm II. mit einem drastischen Zitat zu Wort kommen: „Erst die Sozialisten abschießen, köpfen und unschädlich machen, wenn nötig, per Blutbad, und dann Krieg nach außen. Aber nicht vorher und nicht a tempo.“ Sie wurden nicht geköpft, die Sozialisten, aber sie hatten noch die Zeit der Unterdrückung des bismarckschen Sozialistengesetzes (1878–90) im Kopf. Sie wollten nicht als „vaterlandslose Gesellen“ dastehen und ihre stolze Organisation erneut in Gefahr bringen. Daher stimmten sie im August 1914 schließlich den Kriegskrediten zu, mit weitreichenden negativen Folgen für das gesamte Parteiengefüge und die Machtverhältnisse in der Weimarer

Republik. Diese musste scheitern, weil der „Schwertglaube“ mit der Novemberrevolution und mit dem Versailler Vertrag nicht besiegt war – das Gegenteil war der Fall. Gegen Militarismus und Revanchismus hatte die Minderheit der Friedenswilligen keine Chance. Pazifisten wurden als „Novemberverbrecher“ an die Wand gestellt und verwirkten als „Landesverräter“ oder „Wehrverräter“ sogar ihr Recht auf Leben. Das war der Weg in den NS-Staat.

Mit großer Überzeugungskraft schildert Wolfram Wette das „System der Kriegslügen“ als wirksames Instrument gegen jedes Lernen aus der Geschichte. Im Ersten Weltkrieg ging es natürlich um „Landesverteidigung“, die Reichswehr war „im Felde unbesiegt“ zum Opfer von Dolchstoß-Attacken geworden. Auch der Zweite Weltkrieg war ein „Präventivkrieg“, am 1. September 1939 wurde ab 5.45 Uhr „zurückgeschossen“. Die schlimmsten Massaker des Vernichtungsfeldzuges nach Osten wurden regelmäßig als „Vergeltung“ für angeblich vorausgegangene Angriffe, etwa von Partisanen, legitimiert. Der Militarismus kann die Wahrheit nicht vertragen, für ihn ist „Schuld“ ein Unwort, und er setzt auf die mehrheitliche Bereitschaft, bequeme Kriegslügen zu glauben. Eigentlich ist der ganze Band „Ernstfall Frieden“ eine Antwort auf diese sich ständig reproduzierende Provokation.

Wolfram Wette lenkt unseren Blick auf die chronisch Unterlegenen, die Frieden-

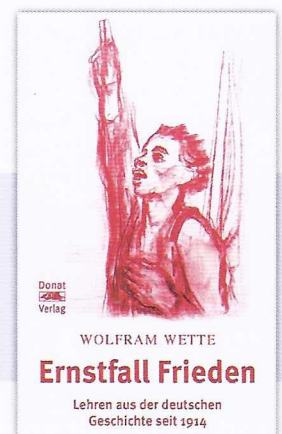
Wolfram Wette

Ernstfall Frieden: Lehren aus der Geschichte seit 1914.

Donat-Verlag, Bremen 2017

Gebundene Ausgabe, 640 Seiten

ISBN 978-3-943425-31-4 • 24,80 €



aktivisten. Er würdigt den Mut und das Wirken von Pazifisten und Friedenskämpfern, die nicht jedem Laien bekannt sein dürften, etwa der Marineoffizier und Schriftsteller Hans Paasche oder der Philosoph und Pädagoge Friedrich Wilhelm Foerster. Sie wurden ebenso angefeindet wie Albert Einstein oder Martin Niemöller, denen der Autor jeweils eigene Kapitel widmet. Wette schreckt nicht davor zurück, die Möglichkeiten und Grenzen des Pazifismus im Grundsatz zu diskutieren. Einstein sah sich im Angesicht von Hitlers Aufstieg gezwungen, sein fundamentales pazifistisches Credo zu überprüfen. Er kritisierte die Appeasement-Politik und riet dazu, sich auf die militärische Konfrontation mit dem NS-Staat vorzubereiten. Auch bei Wette selbst finden wir den Satz: „Nun ist es unbestreitbar, dass Hitler nur

mit kriegerischen Mitteln zu entmachten war.“ Was die Erfolge der Friedensbewegung bis heute angeht, fehlt in dem Band jede Überzeichnung oder Blauäugigkeit. Aber man muss Wolfram Wette zustimmen, wenn er konstatiert, die Friedensbewegung habe Massenlernprozesse gefördert, ohne die das Aufbegehren der 68er, die Proteste gegen den Vietnamkrieg, die Erfolge der Entspannungspolitik und der Wertewandel hin zu einer neuen Friedens- und Erinnerungskultur nicht möglich geworden wären.

Wenn der Friede der Ernstfall ist, in dem wir uns bewähren müssen, dann heißt das bei Wolfram Wette, heute wachsam

bei neueren Tendenzen zur „Enttabuisierung des Militärischen“ zu sein und einer „schleichenden Militarisation der Außen- und Sicherheitspolitik“ in Deutschland entgegenzutreten. Die Mehrheit der Menschen ist skeptisch geworden gegenüber militärischen Interventionen und sympathisiert mit der seit Ende des Kalten Krieges bei uns gewachsenen neuen Friedens- und Erinnerungskultur, die jedes Schlusstrich-Postulat energisch zurückweist. Vielleicht ist es die beste Würdigung von Wolfram Wettes Lebenswerk, wenn man seinem Band „Ernstfall Frieden“ die Fähigkeit bescheinigt, ein starkes Bollwerk zu sein gegen jeden Angriff auf diese Friedenskultur. ■

Dr. h. c. Gernot Erler ist Staatsminister a. D. und Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Zur Geschichte der Sinti im 20. Jahrhundert

Wolfgang Dästner

Dieses Sachbuch stellt faktenreich und ohne romantisierende Emotionalität dar, wie die 18-jährige Sinteza Zilli Reichmann, geboren 1924, und ihre gesamte Familie aus ihrem gewohnten Leben gerissen wurden. Viele Jahre lang hatten die Reichmanns, da sie als Schausteller oft die Orte und sogar die Länder wechselten, den Behörden immer wieder entkommen können. Doch im Juni 1942 wurde Zilli bei einer Razzia in Straßburg verhaftet, später die gesamte Familie. Sie gelangten im März 1943 in das „Zigeunerlager“ Auschwitz. Zilli Reich-

mann überlebte Lager und anschließende Flucht, stand auch die demütigenden Entschuldigungsbemühungen durch und fand dann mühsam zu einem für sie erträglichen Leben zurück. Sie ist jetzt 93 Jahre alt und lebt in Mannheim.

Die Lektüre fordert von den Leserinnen und Lesern Stärke. Denn was da nüchtern, detailliert und zuweilen erschreckend und schonungslos an unfassbar menschenverachtender Brutalität geschildert wird, verschlägt einem mehrfach die Sprache. Sensible Menschen brauchen in einer Lesepause vielleicht tröstende Musik: Sei es Bachs Passionsmusik „Erbarme Dich“ oder Titi Wintersteins Sinti-Jazz, dessen lebensfrohe Rhythmen zum Weiterlesen ermutigen. Die-

ser Sinti-Jazz-Virtuose Titi Winterstein (bürgerlicher Name: Christian Spindler, 1956–2008) entstammte der Familie Spindler aus Herbolzheim, circa 25 Kilometer nördlich von Freiburg im Breisgau. Er war der Sohn von Franz Spindler (Sintiname: Tokeli) und dessen Frau Wilhelmine Winterstein (Sintiname: Lola), deren Nachnamen er sich als Künstler zulegte. Vater Franz Spindler fungierte als Laufbursche bei Hermann Dimanski und konnte als eines der wenigen Mitglieder der großen Familie Spindler überleben, auch dank der Hilfe Dimanskis (der sich nach 1945 Diamanski nannte). Dessen Biografie hatte der Autor Heiko Haumann schon 2011 erforscht und konnte nun die Zusammenhänge herstellen. Auch Zilli überlebte nur dank »



Heiko Haumann

Die Akte Zilli Reichmann. Zur Geschichte der Sinti im 20. Jahrhundert.

Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main 2016

Gebundene Ausgabe, 368 Seiten

ISBN 978-3-10-397210-8 • 24,00 €